Germanistik

Matthias Gebhardt

Wie kann Deutsch und Elbisch kontrastiv verglichen werden? Tolkiens Versuch der Entwicklung einer Kunstsprache

Examensarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2006 GRIN Verlag
ISBN: 9783638585521

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/67260

Matthias Gebhardt

Wie kann Deutsch und Elbisch kontrastiv verglichen werden? Tolkiens Versuch der Entwicklung einer Kunstsprache

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an der

TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BRAUNSCHWEIG

Wie kann „Elbisch“ und „Deutsch“ kontrastiv verglichen werden? Tolkiens Versuch der Entwicklung einer „Kunstsprache“

Vorgelegt von:

Matthias Gebhardt

Abgabetermin: 09. Mai 2006

Note: 1.0

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....5

2 John Ronald Reuel Tolkien.....7

3 Die Völker und Sprachen Mittelerdes.....15

3.1 Tolkiens Sprachen.....15

3.2 Ab wann ist eine Sprache eine Sprache?.....16

3.3 Was ist eine Kunstsprache?.....17

3.4 Die Sprachen in Mittelerde.....18

3.5 Die Elben.....26

3.6 Elbisch – Eine Eingrenzung.....33

3.7 Quenya – Die alte Sprache.....34

3.7.1 Externe Geschichte des Quenya.....35

3.7.2 Interne Geschichte des Quenya.....36

3.7.3 Quenya in Tolkiens Werk.....40

4 Quenya – Deutsch.....41

4.1 Laut und Lautstruktur.....44

4.2 Die Schrift.....48

4.3 Wortarten.....53

4.3.1 Das Verb.....53

4.3.2 Das Substantiv.....59

4.3.3 Das Adjektiv.....62

4.3.4 Der Artikel.....65

4.3.5 Die Pronomen.....66

4.3.6 Das Adverb.....70

4.3.7 Die Partikeln.....71

4.3.8 Die Präposition.....72

4.3.9 Die Konjunktion.....73

4.4 Wortbildung Quenya – Deutsch.....75

4.5 Syntax Quenya – Deutsch.....76

5 Quenya im Gebrauch.....79

6 Zusammenfassung.....81

7 Literaturverzeichnis.....84

8 Anhang....87
8.1 Abkürzungen....87
8.2 Die Tengwar....88
8.3 Konjugationstabellen....91
8.4 Deklinationstabellen....95
8.5 Numerale....98
8.6 Personalpronomen....99
8.7 Possessivpronomen....100
8.8 Konsonanten im Quenya....101
8.9 Weitere Quenya-Texte in „Der Herr der Ringe“....102
8.10 Gesprochenes Quenya in den „Herr der Ringe“-Filmen....104

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: J. R. R. Tolkien....12
Abb. 2: Der Ringspruch....22
Abb. 3: IPA-Tabelle der Konsonanten im Quenya....44
Abb. 4: IPA-Tabelle der Konsonanten im Deutschen....44
Abb. 5: Vokalviereck des Quenya....45
Abb. 6: Vokalviereck des Deutschen....45

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Diphthonge des Quenya....46
Tab. 2: Diphthonge des Deutschen....46
Tab. 3: Tengwar des Quenya I....49
Tab. 4: Tengwar des Quenya II....50
Tab. 5: Tengwar des Quenya III....50
Tab. 6: Tengwar des Quenya IV....51
Tab. 7: Nominativ und Akkusativ im (archaischen) Quenya....61

: j ċaċy þyraþpċy ċan :

: aċn baċhan na nan :

: aċn baċhan na dċa :

: ċ aċn naþpan nap waiƷih :

I amar prestar aen.

Han mathon ne nen.

Han mathon ne chae.

A han noston ned 'wilith.[1]

1 Sindarin: „Die Welt ist im Wandel. Ich spüre es im Wasser. Ich spüre es in der Erde. Und ich rieche es in der Luft.“

1 Einleitung

Als am 19. Dezember 2001 die Premiere des Kinoerfolgs „Der Herr der Ringe: Die Gefährten“ in den deutschen Kinos anlief, waren die Worte der vorigen Seite, inklusive einer deutschsprachigen Übersetzung[2], die ersten, die der Kinobesucher vernehmen konnte. Noch während des Vorspanns erklangen sie, von der Elbin Galadriel gesprochen, und stimmten den Zuschauer auf die großen Abenteuer in „Mittelerde“ ein. So begann einer der erfolgreichsten Fantasyfilme der letzten Jahre mit Worten aus einer Sprache, die den wenigsten Menschen bekannt sein dürfte und die von noch weniger Leuten verstanden, geschweige denn gesprochen wird: Elbisch.

Manchen Kinobesuchern oder späteren Betrachtern der DVDs oder Videokassetten war oder ist nicht bewusst, dass diese Filme auf der Grundlage eines umfassenden literarischen Werkes des englischen Professors John Ronald Reuel Tolkien basieren. Die Geschichten Mittelerdes existieren also nicht erst, seit die Filme ab dem Jahre 1997 geplant und gedreht wurden, sondern schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts in dem Kopf eines einzelnen, von vielen als genial bezeichneten Mannes. Als 1937 das Buch „The Hobbit“ erschienen war, wurde Tolkien bald gebeten, einen zweiten Teil zu schreiben. Dieses Werk, an dem er dann insgesamt ca. 15 Jahre arbeitete, entpuppte sich nicht als Fortsetzung, sondern als eigenständiges Werk von erheblich größerem Umfang, als ursprünglich beabsichtigt: „Der Herr der Ringe“[3]. Die drei Bände „Die Gefährten“ (1954), „Die zwei Türme“ (1954) und „Die Rückkehr des Königs“ (1955) stießen auf ein begeistertes Publikum, so dass „Der Herr der Ringe“ zum zweit meist gelesenen Buch nach der Bibel avancierte.

Die Leser dieser Bücher waren nicht nur von der Tiefe der Bücher mit ihren umfangreichen Landschaftsbeschreibungen, der umfassenden Historie innerhalb des Werkes und den vielen Details einer als real denkbaren Welt fasziniert. Auch die Sprachen der Völker, die Mittelerde bewohnen und die Handlung des „Herrn der Ringe“ auf verschiedenste Weise prägen und beeinflussen begeisterten sie. Tolkien, der als Sprachwissenschaftler eine große Liebe für Sprachen empfand und selbst eigene Sprachen erdachte, hatte hier nicht nur einige unverständliche Fetzen zusammengereimt. Ganz im Gegenteil: die Literatur Tolkiens spiegelt im Grunde nur einen Bruchteil dessen wider, was in seinem Kopf und in seinen Aufzeichnungen zu diesen Sprachen vorhanden war. Meist entwickeln Autoren „Phantasiesprachen“ um ihren Büchern etwas phantastisches und mystisches zu verleihen, ihr

2 Vgl.: New Line Productions: *Der Herr der Ringe: Die Gefährten. Special Extended DVD Edition.* 2002. DVD 1, Hauptfilm, Position 0:00:26.

3 Englischer Originaltitel: „The Lord of the Rings“.

Augenmerk liegt aber auf der Literatur an sich und nicht auf der Sprache. Tolkiens Herangehensweise war diesbezüglich verblüffend einfach und doch sehr ungewöhnlich: er hatte eine Sprache im Kopf, die er entwickeln wollte und brauchte nun eine Welt, in der diese existieren, leben und sich verändern konnte, gerade so, wie dies bei „echten“ Sprachen der Fall ist. Es handelt sich bei Tolkiens Sprachen nicht um Phantasiesprachen aus willkürlich zusammengesetzten Wortkonstrukten, sondern um Sprachen mit einer relativ vollständigen Grammatik, einem Wortkorpus, Phonologie und eigener Schrift.

Das vollständige Ausmaß des schöpferischen linguistischen Werkes Tolkiens ist bis heute für die Allgemeinheit noch nicht erfassbar. J. R. R. Tolkiens Sohn Christopher Tolkien hat es sich nach dem Tod seines Vaters zur Aufgabe gemacht, die Notizen und Manuskripte seines Vaters auszuwerten und so viel davon zu veröffentlichen, wie die Klarheit und Lesbarkeit des Materials zulässt. So wurde 1977 das „Silmarillion“ veröffentlicht, welches die Geschichte von der Entstehung Mittelerdes, die Herkunft der Elben, Menschen und Zwerge, sowie einen kleinen Einblick in deren Sprachen enthält. Mit der Buchreihe „The History of Middle-Earth“, deren zwölf Bände in den Jahren zwischen 1983 und 1996 veröffentlicht wurden, tauchten dann weitere Kurzgeschichten und Aufsätze über Mittelerde, sowie über die Sprachen Tolkiens auf. Trotz dieses Umfangs an Literatur gehen manche davon aus, dass gerade einmal die Hälfte von Tolkiens Lebenswerk auf diese Weise öffentlich zugänglich geworden ist. Dank vieler Bemühungen Christopher Tolkiens, sowie verschiedener Schüler und Fans seines Vaters, ist es dennoch möglich geworden, das Elbische bzw. die beiden am weitesten entwickelten Elbensprachen „Sindarin“ und „Quenya“ zu erforschen und sie ein wenig zu erlernen. Ihre Anwendbarkeit bewiesen sie nicht zuletzt in den eingangs genannten Filmen.

Das Ziel dieser Arbeit soll es sein, auf Basis des literarischen Werkes einen tieferen Einblick in die Kunstsprachen Tolkiens und vor allem in das Elbische, genauer gesagt, in das „Quenya“ zu geben. Um dies zu erreichen, wird zunächst ein umfassender Einblick in Tolkiens literarisches Schaffen und das Werk selbst nötig sein. Anschließend soll das „Quenya“ auf der Ebene der Grammatik und in besonderem Maße im Bereich der Wortarten dem Deutschen gegenübergestellt werden, um zu zeigen, auf welche Weise beide Sprachen verglichen werden können. Im Verlauf der Betrachtung wird auch der Aspekt „Kunstsprachen“ Beachtung finden und es sollen sich am Ende Überlegungen anschließen, inwiefern Tolkiens „Elbisch“ als Kunstsprache gewertet werden kann.